

Donald und Sanja

Eine neue Solschenizyn-Biographie mit Mängeln

Von Ulrich M. Schmid

Bisher hat sich Alexander Solschenizyn noch mit all seinen Biographen verkracht. Zwei Jahre nach der Verleihung des Literaturnobelpreises an den unerschrockenen Dissidenten im Jahr 1970 erschien in London die erste Lebensbeschreibung aus der Feder von David Burg und George Feifer. Solschenizyn liess die beiden Autoren schon während ihrer Recherchen wissen, dass er ihre Arbeit als «ganz gewöhnliche Spitzelei» betrachte. Nicht besser erging es 1984 dem Slawisten Michael Scammell (damals Cornell, heute Columbia), der mit seinem 1000 Seiten starken Buch die bisher ausführlichste Biographie des russischen Schriftstellers vorgelegt hat. Solschenizyn goutierte weder Scammells implizite Kritik an seinen politischen Ansichten noch die mitfühlende Darstellung seiner ersten Frau Natascha Reschetowskaja.

HEIKLES THEMA

Solschenizyns Privatleben ist ein heikles Thema: 1969 hatte sich der 52jährige Schriftsteller von Reschetowskaja getrennt und mit seiner 22 Jahre jüngeren Sekretärin Natalja Swetlowa eine neue Familie gegründet. Solschenizyns Untreue traf Natascha Reschetowskaja doppelt: Sie hatte in jungen Jahren wegen Solschenizyns Widerstand auf eigene Kinder verzichtet; um so härter war es nun für sie, die Geburt dreier Söhne zu beobachten. Mit der Trennung entrückte auch die ersehnte Ausreise aus der Sowjetunion in den Bereich des Unmöglichen. Seither ist das Verhältnis zwischen Reschetowskaja und Solschenizyn sehr gespannt. Der Schriftsteller hat sich während der Exiljahre nur widerwillig über seine erste Ehe geäußert. Bezeichnenderweise gibt es auch in Solschenizyns Memoiren einen weissen Fleck, der sich auf die Jahre 1968–1973 erstreckt.

Dass das neueste Biographie-Projekt, ausgeführt vom englischen Schriftsteller *Donald M. Thomas* (geboren 1935), auf Schwierigkeiten stossen würde, war nach diesem Vorlauf abzusehen. Diesmal ging Solschenizyn sogar so weit, ein eigenes Buch zurückzuziehen, das gleichzeitig mit Thomas' Biographie Anfang 1998 in der New Yorker St. Martin's Press hätte erscheinen sollen. Als Grund für seine Verärgerung gab Solschenizyn die Tatsache an, dass Thomas sich einseitig auf Gespräche mit Natascha Reschetowskaja stütze und von ihr Photos erhalten habe, die jedoch ihm gehörten. Man muss jedoch auch wissen, dass

Solschenizyn selbst zweimal ein Interview mit Thomas abgelehnt hat. Die ironische Pointe dieser Begebenheit liegt darin, dass die einzige neue Information, mit der Thomas aufwarten kann, Natascha Reschetowskaja betrifft: 1974 hatte sie heimlich den Nowosti-Redaktor Konstantin Semjonow geheiratet, die Ehe dauerte bis zu Semjonows Tod im Jahr 1981. Grund zur Geheimhaltung hatte Reschetowskaja allemal: Der KGB-Mitarbeiter Semjonow, der auch Reschetowskajas Memoiren redigiert hatte, diffamierte Solschenizyn 1973 in der «New York Times» und behauptete, der Nobelpreisträger besitze in Moskau eine Datscha, zwei Wohnungen und drei Autos.

Die effekthascherische Veröffentlichung pikanter Einzelheiten aus Solschenizyns Leben gehört deshalb nicht zu den Hauptvorwürfen, die man gegen Donald Thomas' Buch erheben kann. Viel problematischer ist der naive Grundton, von dem die neue Biographie getragen ist. Das beginnt mit einer anbietenden Vertraulichkeit des Autors, der seinen Protagonisten durchgehend unter dem Kosenamen «Sanja» auftreten lässt. Die fehlende Distanz, die sich hier äussert, schlägt sich auch in einer vereinfachenden Lektüre von Solschenizyns Werken nieder. Der psychologisch vielschichtige Lagerroman «Im ersten Kreis» wird als politisches Pamphlet verharmlost: «Es ging Solschenizyn in erster Linie darum zu beweisen, dass der Kommunismus vom Teufel erfunden worden sei und mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden müsse.»

Besonders bedenklich werden solche Reduktionen, wenn Thomas sich auf seine Freud-Lektüre besinnt und etwa Solschenizyns Zielstrebigkeit und Arbeitseifer auf eine intensive Mutterliebe zurückführt. Gelegentlich lässt er «Sanja» auch gutgemeinte Ratschläge zukommen. Seine besondere Missbilligung gilt Solschenizyns abweisendem Verhalten gegenüber seiner ersten, heute krebserkrankten Frau Natascha Reschetowskaja: «Sanja hat so viel und Natascha so wenig. Wäre es wirklich so schwer, sie nur einmal zu besuchen oder wenigstens mit ihr zu telefonieren?»

UNEINGELÖSTER ANSPRUCH

Trotz grundsätzlich sorgfältigen Recherchen und guter historischer Kontextierung löst Thomas' Buch den Anspruch, den der deutsche Verlag im Untertitel kühn erhebt, letztlich nicht ein.

«Die Biographie», die das ebenso faszinierende wie widersprüchliche Phänomen Solschenizyn gültig zu erfassen vermöchte, bleibt also vorerst noch ungeschrieben. Zu würdigen wäre einerseits der mutige Schriftsteller, dessen geistiger Beitrag zur Diskreditierung und letztlich auch zur Abschaffung des Sowjetsystems immer noch unterschätzt wird; zu kritisieren ist andererseits der selbsternannte Prophet mit Rauschebart, der seine moralische Autorität durch anachronistische Gesellschaftsvisionen selbst zersetzt. Dass Sol-

schenizyn seit seiner sorgfältig inszenierten Rückkehr nach Russland im Jahr 1994 eine beliebte Zielscheibe für den Spott der neuen russischen Schriftstellergeneration (Tatjana Tolstaja, Viktor Jerofejew, Dmitri Prigow, Eduard Limonov) abgibt, ist deshalb paradoxerweise gleichermassen unverdient wie selbstverschuldet.

Donald M. Thomas: Solschenizyn. Die Biographie. Aus dem Amerikanischen von Heddy Pross-Weerth. Propyläen-Verlag, Berlin 1998. 672 S., Fr. 62.-.